Siebentes Kapitel.

Genovefa wird zur Hinrichtung hinausgeführt.

Kaum war das Mädchen fort, so krachte die eiserne Thür des Gefängnisses, that sich rasselnd auf, und zwey geharnischte Männer traten herein. Der Eine hielt eine brennende Pechfackel in der Hand, und der Andere trug ein großes Schwert unter dem Arm. Genovefa kniete mit ihrem Kinde auf den Armen da, und bethete. Die beiden Männer sahen beim Glanze der Fackel nicht ohne Erstaunen ihr blasses, abgezehrtes Gesicht, und das liebliche Kind, das sie mit Thränen benetzte. „Steh auf Genovefa,“ sprach der Mann mit dem Schwerte, der von Golo zum Scharfrichter bestellt war, trotzig und mit rauher Stimme, „nimm dein Kind mit dir, und komm mit uns!“ Genovefa rief: „Gott sey mir gnädig! Ich stehe in seiner Hand!“ — stand auf, und wankte ihnen nach. Der Weg ging durch einen langen, unterirdischen Gang, der fast kein Ende nehmen wollte. Der Mann mit der Fackel ging voran; der Andere mit dem Schwerte hinter ihr darein, und ein großer, zotiger Hund folgte ihnen.

Endlich kamen sie an eine große, eiserne Thür. Da steckte der Mann, der voraus ging, den Schlüssel an, und löschte die Fackel. Die Thür ging auf, und sie waren nun unter freiem Himmel, nahe an